

GOTTESDIENST am 16.06.2013 3. Sonntag nach Trinitatis

Thema: Jesus kommt zu Zachäus – Jesus verändert auch uns

Text: Lukas 19,1-10

Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Eigentlich hätte er zufrieden sein können. Er hatte es zu etwas gebracht. Er hatte Geld und das Gefühl von Macht. Doch eines war er nicht: Beliebt und beachtet. Von der Begegnung dieses Mannes mit Jesus erzählt der heutige Predigttext, von Konsequenzen für unser Leben handelt die Predigt.

»Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muß heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.« (Lukas 19,1-9)

Eigentlich war Zachäus ein erfolgreicher Mann. In einer Zeit, in der fast alle von der Hand in den Mund lebten, gehörte er zu den Reichen. In einer Gesellschaft von Tagelöhnern, die am Morgen nicht wussten, ob sie am Abend etwas verdient hatten, hatte er mehr als das tägliche Brot. Ja, er musste sich nicht einmal richtig darum kümmern. Als Chef im römischen Zollwesen hatte er für die Eintreibung des Zolls seine Mitarbeiter. Die bekamen den Zorn der Steuerzahler ab, und Zachäus bekam sein Geld. Also das, was er den Römern weitergab, und das, was für die eigene Tasche bestimmt war.

Jericho ist ein wichtiger und ein zudem profitreicher Ort für einen Zöllner. Es liegt in einer Oase. Und das war damals für Reisende und Händler der einzige Ort, wo man sich mit Proviant versorgen konnte. Jericho liegt verkehrsgünstig, oder andersherum: Als Reisender

kam man kaum um Jericho herum und damit auch nicht um den Zoll. Jericho war für damalige Verhältnisse eine Großstadt. Auch wenn es wohl eher noch etwas kleiner als Schwäbisch Hall war. Aber wenn darum nichts ist, ist es das Zentrum – das kennen wir hier in Hall auch.

Und so wie man in Schwäbisch Hall den Bürgermeister kennt und auf der Straße treffen kann, so wird man auch in Jericho seine Prominenten gekannt haben und durchaus gewusst haben, wer jener kleine Mann namens Zachäus war.

Das also ist jenes Großstädtchen, in das Jesus kommt und das dadurch in helle Aufregung versetzt wird. Ich weiß nicht, wer hierher kommen müsste, um ähnliches hervorzurufen. Jemand, wo alle auf die Straße kommen, den alle sehen wollen – Freunde und Gegner. Vielleicht das holländische Königspaar? Nun zumindest kommen von überall Menschen, alle wollen Jesus sehen – ja sein Ruf eilt ihm voraus, er soll Kranke gesund gemacht haben, sogar Blinde und Lahme. Und er nimmt kein Blatt vor den Mund und redet von Gott.

Auch Zachäus hält es nicht in seinem Haus. Auch er begibt sich in das Gewühl der Menge. Aber Zachäus bekommt Jesus nicht zu sehen – sei's nun »reiner Zufall« oder pure – überall wo er hinkommt, verstellt ihm ein Rücken die Sicht. Zachäus ist klein, er kann nicht über die anderen hinwegsehen, aber kann auch nicht vorbeisehen – Denn die Menschen wissen durchaus, wer der kleine Mann ist. »Oberzöllner«, Chefhai, Oberschröpfer, Oberabzocker. Und es ist gut möglich, dass die Rücken, die sich da wie eine Wand vor ihm hin und her verschieben, mehr als eine kalte Schulter sein sollen.

Doch Zachäus gibt nicht auf und rennt der Menge voraus. Er sucht sich einen Platz, von dem er bestimmt etwas sehen kann. Er steigt auf einen Baum. Natürlich bleibt nicht verborgen, wie Zachäus da im Baum hängt. Als Jesus vorbeikommt, wird Zachäus sogar zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Ich kann es mir nur als Bild des Spotts vorstellen: Zachäus, das Früchtchen, hängt für mich da wie eine reife Frucht zum Pflücken.

Überlegen Sie sich doch mal, irgendein Chef einer großen Firma, nicht beliebt, weil er vielleicht gerade viele Mitarbeiter entlassen hat, würde irgendwo hochklettern, um den Papst zu sehen. Zachäus war schließlich nicht irgendwer. Man kannte ihn – und wie der da im Baum hängt, seine teuren Kleider in Mitleidenschaft gezogen – da gibt er kein gutes Bild ab.

Aber Jesus ruft ihm zu – er stimmt nicht in den Spott ein, nein er läßt sich ein, denn auch Zachäus soll Gottes Heil erfahren. Zachäus begehrte Jesus zu sehen, und Jesus begehrt, Zachäus zu sehen.

Jesus preist nicht nur die Armen selig, er hat auch eine Option für die Reichen. Denn es zählt in geistlichen Dingen nicht eine spezielle Eigenschaft, sondern Jesu Ruf. »Es ist niemand zu groß, es ist niemand zu klein, es ist niemand zu arm oder reich.« Alle brauchen Zuwendung und Gottes Heil, und Zachäus erlebt es in der Begegnung mit Jesus.

Über die Art und die Gespräche, die im Hause Zachäus geführt wurden, erfahren wir keine Details. Gehen wir darum einen Moment auf uns. Dass Jesus auch eine Option für die Reichen hat, das spielt durchaus für uns hier in Schwäbisch Hall-Hessental eine Rolle. Denn arm sind wir nun nicht gerade. Die meisten von uns, haben genug zum Leben, die einen mehr die anderen weniger. Wir nennen uns vielleicht nicht reich, aber wir leben in einem der reichen Länder. Dass Jesus auf Menschen wie Zachäus zuing, das mag uns getrost sein lassen, dass Jesus auch auf uns Menschen im reichen Westen zugeht und dass mit Jesus und bei Gott auch ein Kamel durch ein Nadelöhr bzw. ein Reicher ins Himmelreich kommen kann. Eine wichtige Botschaft der Zachäusgeschichte ist also: Du darfst der Zuwendung von Jesus getrost sein, so wie Zachäus sie erfahren hat. Dann suche sie auch wie Zachäus.

Ein zweites ist an der Zachäus-Geschichte bemerkenswert. Jesus geht seinen Weg auch gegen die Stimmung der Mehrheit. Die Menschen murren, als Jesus bei Zachäus einkehrt. »Ausgerechnet bei Zachäus«, murren sie. »Weiß er nicht wer das ist? Der Oberzöllner, ein Lügner und Betrüger.« Zachäus hat Geld und Macht. Doch eines ist er nicht: Beliebt und geachtet. Wenn Jesus den reichen Mann nicht schon an der Kleidung erkennt, spätestens am Haus müsste er sehen, dass er zu einem Zollmann geht. Jesus tut es trotzdem. Warum?

Auch einem Zachäus, einsam wie er ist, soll die Nähe Gottes begegnen. So sieht Jesus das, und er hält es durch. Zachäus hat einen Ort in der Gesellschaft, aber als Außenseiter. Ähnlich gibt es bei uns viele Menschen, die je nachdem auch Außenseiter sind.

Man kann schnell ins Ausseits kommen. Auch durch Überzeugungen und gerade auch unser Glauben kann uns schnell zum Außenseiter werden lassen. Ich denke an den Geschäftsmann, der Nachteile erleidet, weil auch ethische Gesichtspunkte für ihn eine Rolle spielen. Oder Jugendliche, über die sich Mitschüler lustig machen, weil sie in einen Bibelkreis gehen.

Es geht auch schnell, dass wir Leute ins Ausseits drängen – das wir Menschen aufgeben – das hat doch keinen Sinn mit denen. Oder die gehören nicht zu uns, die passen nicht zu uns.

Die Geschichte von Zachäus sagt uns: Jesus kommen und sucht die Verlorenen, er geht auch oder gerade zum Außenseiter. Ihm ist egal, was andere dazu sagen.

Und wenn man dann Jesus begegnet, dann bleibt es auch nicht ohne Wirkung – auch das macht uns die Geschichte von Zachäus deutlich.

Zachäus, der Oberabzocker, macht, nachdem er mit Jesus gegessen hat, mit ihm Gemeinschaft hatte, ein großes Versprechen. *»Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.«*

Wir können offen lassen, wie realistisch dieses Versprechen ist. Die erste Hälfte lässt sich verwirklichen, die zweite wahrscheinlich nicht. Wie sollte er alle diejenigen wiedertreffen, die er jemals betrogen hat. Ja, fühlen sich nicht alle Besteuerten von der Steuer übers Ohr gehauen? Ich nehme die Worte des Zachäus als Zeichen, wie sehr ihn die Begegnung mit Jesus bewegt hat. *»Jesus kommt zu mir.«* und *»Jesus hat sich nicht abhalten lassen.«* Wer davon bewegt ist, der darf auch mal größere Versprechen machen, als er halten kann. Ich meine damit keine leeren Versprechungen. Viel mehr kommt es mir darauf an, dass Zachäus einen neuen Lebensmittelpunkt gewinnt. In seiner Selbstwahrnehmung muss er nicht mehr Zachäus, der reiche Zöllner, sein und *»der da, der nicht zu uns gehört«*. Jesus hat die Armut eines einsamen Mannes gesehen und sich zu dem einsamen Mann gesellt. Und Zachäus antwortet darauf nicht nur mit dem großen Versprechen, sondern auch mit dem Wort *»Herr«*, *»mein Herr«*. Und hierin ist dem Zachäus Heil widerfahren, wie es uns widerfahren kann.

Nicht jeder von uns ist Zachäus, und keiner muss erst ein Zachäus werden, um Jesus zu begegnen. Doch jedem von uns ist zugesagt, dass Jesus zu ihm kommen will. Wir haben verschiedene Weisen im kirchlichen Leben, wo wir erwarten dürfen, dass Jesus dabei ist: Das verkündigende Wort der Predigt, Taufe und Abendmahl, den persönlichen Segenszuspruch durch Auflegung der Hände. Aber es muss nicht in der Kirche sein – oft ist es im alltäglichen Leben, oft auch wenn man es am wenigsten erwartet, dass Gott dir auf die eine oder andere Weise begegnet. Jesus geht zu jedem seinen ganz individuellen Weg, sei es auf der Hauptstraße von Jericho, oder hier in Hessental - in der Sulzdorfer Straße oder im Dr.-Henrik-Fenigstein-Weg, auf dem Marktplatz und in den Gartenanlagen, auf Arbeit, in der Schule, in der Familie.

Amen.